

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 11

Vorwort: Grenzsituation Tod
Autor: Wirth, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL	
<i>Michael Wirth</i>	
Grenzsituation Tod	1
ZU GAST	
<i>Elena Leontjeva</i>	
Gute Wirtschaftspolitik ist die beste	
Sozialpolitik	3
POSITIONEN	
<i>Ulrich Pfister</i>	
Die reale Expo.99.....	5
<i>Stefan W.D. Spanik</i>	
Frieden um jeden Preis	
Die Halbjahresbilanz des algerischen	
Ministerpräsidenten Bouteflika	6
IM BLICKFELD	
<i>Wolf Scheller</i>	
Günter Grass und der Nobelpreis	8
DOSSIER	
Eingrenzungen – Ausgrenzungen	
<i>Rainer Münz</i>	
Über die Grenze.....	9
<i>Hans Küng</i>	
Unwissenheit zieht Grenzen und verursacht	
Konflikte	
Hans Küngs Projekt «Weltethos» multimedial	
Der Theologe im Gespräch mit Michael Wirth ...	12
<i>Jörg Baumberger</i>	
Biblisches Einschliesslichkeitsgebot	
gegen kapitalistisches Ausschlussrecht	
Kritik der ökumenischen Konsultation	
«Welche Zukunft wollen wir?»	17
<i>D. Gert Hensel</i>	
Minderheitenschutz – ein Vakuum	
im internationalen Völkerrecht	
Christian Scherer-Leydeckers Studie	
zur kulturellen Identität im Völkerrecht	25
TITELBILD	27
KULTUR	
<i>Rainer Moritz</i>	
Versiegelte Erinnerung	
Norbert Gstreins preisgekrönter Roman	
«Die englischen Jahre» erzählt von	
einem Mann mit zwei «halben Leben»	28
<i>Marion Löhndorf</i>	
Lucie im Wald mit den Dingsda	
Peter Handke parodiert sich selbst	30
<i>Anna Fattori</i>	
«Der merkwürdigste Berner, den's jemals gab»	
Robert Mächler über Robert Walser.....	33
<i>Rüdiger Görner</i>	
Das Sinnen der Wanderer	
Henriette Herwigs Studie über	
«Wilhelm Meisters Wanderjahre».....	36
SACHBUCH	
<i>Daniel Brühlmeier</i>	
Nationale Identität und europäische	
Herausforderung	
Eine Retrospektive auf Literatur zur Schweiz	
1848–1998, 2. Teil	38
BUCHHINWEISE	45
AGENDA	47
IMPRESSUM	48
AUTORINNEN UND AUTOREN	48

Grenzsituation Tod

Als vor einigen Jahren Heideggers «Aristoteles-Einleitung» aus dem Jahre 1922 aufgefunden wurde, bedeutete dies einen ersten Einblick in die Genese von «Sein und Zeit». Der Text ist von besonderem Interesse für die Beziehung zwischen Leben und Tod. Heidegger schreibt: «So wenig das faktische Leben seinem Seinscharakter nach Vorgang ist, so wenig ist der Tod ein Aufhören vom Charakter des irgendwann eintretenden Abschnappens dieses Vorgangs.»

Der Tod stellt keine Grenze dar, hingegen aber das Unvermeidliche in dem Sinne, wie er für das Leben als Abfolge von Fakten «bevor» steht. Der Tod gibt dem Leben «eine Sicht» (Heidegger) und wird darin zu einem individuellen Ereignis. Von dieser Vorstellung der letzten Dinge ist der am Ende dieses Jahrtausends in der modernen Industriegesellschaft lebende Mensch weit entfernt: Zugunglücke, Erdbeben, Flugzeugabstürze, Attentate lassen den Tod und die Trauer vielmehr als Massenphänomen erscheinen.

Das Heil erwarten wir heute nicht mehr von einem Gott, einer Philosophie, einer Ideologie gar, sondern von der Vereinfachung des Lebens durch die modernen Kommunikationstechnologien und von der professionellen Perfektion, die wir anstreben. So schwindet das Lebensende in seiner transzendentalen Dimension aus dem Blickfeld, und mit ihm auch die Einübung in den Tod zu Lebzeiten – in der Antike nannte man das «praemeditatio mortis». Eine Einübung, die für den Einzelnen bedeutet, sich der eigenen Nichtigkeit bewusst zu werden. Erst dieses neue, alte Bewusstsein von sich selbst, restituiert uns in unserer Menschlichkeit, als moralisch handelnde Individuen, welche ihre eigenen Bedürfnisse und die des Anderen zu versöhnen wissen.

Das Andenken an den Tod holt uns aus der vermeintlichen technischen und organisatorischen Sicherheit zurück in die Unbestimmtheit der «Grenzsituation» des Todes, in der sich die Sensibilität für die Unwägbarkeiten des Lebens, für Schwachheit und Kleinheit einstellt. Den Tod zu Lebzeiten erfahrbar gestalten, heißt ihn als Widerspruch zum Leben zu begreifen und dem Leben sein menschliches Antlitz zurückzugeben.

MICHAEL WIRTH